

**Sie dürfen:**

das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen

**Zu den folgenden Bedingungen:**

**Namensnennung** — Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.



**Keine kommerzielle Nutzung** — Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.



**Keine Bearbeitung** — Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

**Wobei gilt:**

**Verzichtserklärung** — Jede der vorgenannten Bedingungen kann **aufgehoben** werden, sofern Sie die ausdrückliche Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

**Public Domain (gemeinfreie oder nicht-schützbare Inhalte)** — Soweit das Werk, der Inhalt oder irgendein Teil davon zur **Public Domain** der jeweiligen Rechtsordnung gehört, wird dieser Status von der Lizenz in keiner Weise berührt.

**Sonstige Rechte** — Die Lizenz hat keinerlei Einfluss auf die folgenden Rechte:

- Die Rechte, die jedermann wegen der Schranken des Urheberrechts oder aufgrund gesetzlicher Erlaubnisse zustehen (in einigen Ländern als grundsätzliche Doktrin des **fair use** etabliert);
- Das **Urheberpersönlichkeitsrecht** des Rechteinhabers;
- Rechte anderer Personen, entweder am Lizenzgegenstand selber oder bezüglich seiner Verwendung, zum Beispiel für **Werbung** oder Privatsphärenschutz.

**Hinweis** — Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen alle Lizenzbedingungen mitteilen, die für dieses Werk gelten.



## Von Individuen und Beziehungen

Du, er und sie, wir, ihr und die Anderen, einige, viele, alle – und dazwischen Ich.

Wie können ästhetische Zugangsweisen und sinnlich-kreative Lernmethoden in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern aussehen? Vielleicht denken wir auf Anhieb an Rollenspiele im Geschichtsunterricht, Karten zeichnen in Erdkunde, geistliche Lieder im Religionsunterricht, eine Wahlsimulation in Politik und Wirtschaft – doch wie bald gehen uns die Ideen aus? Nun ist ein ästhetischer Zugang aber mehr als eine Sammlung von Methoden und Projekten; vielmehr kennzeichnet ihn ein bestimmter Blick auf die Inhalte des Unterrichts und auf die Menschen, die an diesem mitwirken. Einen solchen Blick zu gewinnen, ist Ziel des Workshops.

Das klingt sehr grundsätzlich – und ist daher am besten möglichst konkret zu erschließen. Thematisch heißt das in diesem Fall die Beschäftigung mit dem Leben zwischen Individualität und Sozialität, Selbstbestimmung und Abhängigkeit, mit Fragen von Identität(en), Alterität(en), Gruppen und sozialen Kontexten.

Methodisch meint „Beschäftigung“ dabei durchaus auch ein Reflektieren, in erster Linie aber wird das unmittelbare Erfahren, Ausprobieren und Erfinden im Mittelpunkt stehen – z.B. beim Vortragen, Inszenieren, Zeichnen, Erzählen, Gestalten oder Spielen.

Der erwähnte, ganz besondere Blick auf die Dinge und Menschen verlangt nämlich nicht nur ein Beobachten derselben von außen, sondern ein tätiges Miteinander – dazwischen Ich!

**Leitung:** Peter Gorzolla, Wiss. Referent am Historischen Seminar der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Leiter der Hessischen Schülerakademie für Oberstufe auf BURG FÜRSTENECK.

**Adressatenkreis:** Der Workshop richtet sich insbesondere an LehrerInnen der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer, ist aber ebenso geeignet für KollegInnen anderer Fächer.



### Von Individuen und Beziehungen

Kulturelle Bildung zu einem „Bestandteil“ von Unterricht machen zu wollen, ist ein wenig aussichtsreiches Unterfangen – als ob der Schwanz versucht, mit dem Hund zu wedeln. Tatsächlich ist Schule selbst nur Bestandteil unserer Kultur, darum lässt sich kulturelle Bildung besser realisieren, wenn man den Unterricht für den weiteren kulturellen Raum öffnet, innerhalb dessen er ohnehin stattfindet. Um diese kulturelle Dimension im Unterricht bewusst und erfahrbar zu machen, braucht es also keine „Methodenbausteine kultureller Bildung“, sondern ein Überschreiten der konventionellen Grenzen des Unterrichts. Dies ist zum Beispiel durch ein gezieltes Öffnen gegenüber bestimmten kulturellen Praktiken (Schauspiel, Tanz, Schreiben etc.) möglich – oder aber man macht gleich das Überschreiten aller Grenzen zum Programm, also auch jener, die durch Konvention bestimmte kulturelle Praktiken und Räume voneinander scheiden.

In diesem Workshop haben wir uns an einigen abstrakt formulierten kulturellen Handlungsmustern abgearbeitet, die sich im Spannungsfeld von Individualität und Sozialität entdecken lassen. Dabei haben wir uns rücksichtslos bei allen möglichen kulturellen Praktiken bedient, um das Überschreiten von Grenzen so lange zu üben, bis wir die Grenzen selbst nicht mehr wahrgenommen haben.

Einiges von dem, was wir dabei ausprobiert und gestaltet haben, hat an bekannte Elemente aus der Welt des Unterrichts erinnert. Das ist aber auch kein Wunder – schließlich geht es bei kultureller Bildung nicht darum, sich etwas Fremdes und notwendigerweise Neues anzueignen, sondern um das Erkennen und Entfalten eines kulturellen Gehalts, der ohnehin in Schule eingeschrieben ist.

Die hier dokumentierten Einheiten und Übungen stellen einen Angebotspool dar, der nicht gleichermaßen von beiden Fachforumsgruppen durchexerziert worden ist. Jede Gruppe hat nach individuellen Interessen und Bedürfnissen ihre eigene Auswahl getroffen und im eigenen Tempo durchgearbeitet.

## Anfangen / Kennenlernen

### Storytelling

Vorstellungsrunde als Storytelling mit...

- Basis-Infos zur Person, Unterrichtsfächern
- Vorerfahrungen mit kultureller Bildung im Unterricht (Was habe ich schon mal gemacht? Wovon habe ich schon mal gehört? Was stelle ich mir darunter vor?)
- Schwerpunkten eigener kultureller Praxis (Was kann ich gut? Was mache ich gerne? Wo kenne ich mich aus?)
- Erwartungen für das Fachforum
- einer eingebauten Lüge [„Lüge als Fundament der Kultur“]

### Anleitung

Das Storytelling ist eine Aufforderung zum freien Erzählen über die eigene Person. Es ist durchaus angemessen, sich dabei vorzustellen, man säße gemeinsam um ein Lagerfeuer und erzähle sich Geschichten. Dabei ist es nicht unbedingt notwendig, eine zusammenhängende Erzählung zu formulieren – Hauptsache, das Erzählen geschieht frei und ist persönlich, darf jederzeit ins Anekdotische abrutschen, und die Zuhörer dürfen sich jederzeit einmischen.

Um die natürliche Passivität der „Zuhörer“ schnell aufzubrechen, empfiehlt es sich, ein aktivierendes Element einzubauen, z.B. die Lüge zu finden, die in die Erzählung über sich selbst eingebaut werden soll. Wichtig: Storytelling braucht Zeit. Und bisweilen eine Portion Geduld.

### Didaktische Reflexion

Storytelling eignet sich gut für Vorstellungsrunden, da die Kontrolle über die eigene Erzählung hilft, Hemmungen abzubauen, sich allmählich zu öffnen und persönlich zu werden. Die Zuhörer können in die Geschichte „hineingezogen“ werden und verlieren dabei ihre Distanz; dieses Involvieren sorgt wiederum dafür, dass die Einseitigkeit des Vortrags aufgebrochen wird und das Erzählen langsam einen diskursiven Charakter bekommen kann. In unserem Workshop fanden wir uns gelegentlich mitten in Diskussionen über Konfessionen, Bildungsvorstellungen oder Kunstgeschmack wieder.

### Material / Literatur

- [https://de.wikipedia.org/wiki/Storytelling\\_\(Methode\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Storytelling_(Methode))

## Inszenierungen im sozialen Raum

Die Repräsentation von Status, Beziehung und Funktion von Individuen und Gruppen im sozialen Raum ist seit jeher eine der Dimensionen, die Kunst und Kultur hervorragend zu inszenieren in der Lage sind. Dabei hat sich in jedem Kulturraum eine eigene „Sprache“ des Ausdrucks entwickelt, bisweilen mit einem für verschiedene kulturelle Praktiken spezifischen, bisweilen mit einem medien- und praktikenübergreifenden Vokabular. Kulturelle Teilhabe heißt einerseits, derartige Ausdrücke lesen zu können, andererseits, sie selbst zu gestalten.

### Bilder lesen

„Bitte erst das Bild beschreiben, danach interpretieren!“ – Das geht auch anders...

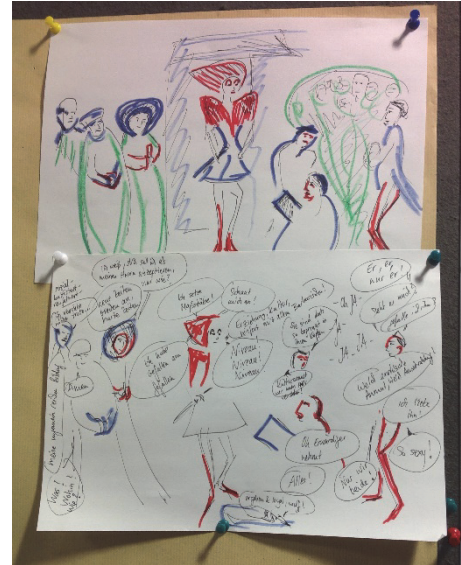


### Einführung 1: Der physische und emotionale Impact performativer Akte

- Grundlage: Abbildung eines mittelalterlichen „Handgangs“/Kommendation aus dem Sachsenspiegel (Heidelberger Hs.)
- Aufgabe: Figuren und ihre Positionen im Raum nachstellen
- Lernchancen: emotionale Konnotationen des Niederknien; Öffentlichmachen persönlicher (für uns oft: privater) Beziehungen; Alteritätserfahrung

### Einführung 2: Die klassische, kognitionslastige Interpretation von Bildern

- Grundlage: Anton von Werner, Die Kaiserproklamation [im Spiegelsaal von Versailles] in den drei Fassungen von 1877, 1882 und 1885
- Aufgabe: Vergleich der Fassungen; Analyse und Interpretation der Darstellung Bismarcks
- Lernchancen: Abhängigkeit der Ergebnisse von (hier: historischem) Vor- und Kontextwissen; Notwendigkeit von bildbezogenen Methodenkompetenzen



### Übung zum Erwerb von Bildlesekompetenzen

- Grundlage: Rogier van der Weyden, Dedikationsminiatur zu den Chroniques de Hainaut; Arbeitsmaterial: Schwarzweißkopien mit reduziertem Kontrast
- Schritt 1: in Einzelarbeit wichtig erscheinende Personen, Objekte etc. markieren
- Schritt 2: in Einzelarbeit auf Grundlage der identifizierten und markierten Elemente....
  - Beziehungen zwischen den Elementen markieren / visualisieren
  - Kopie nachkolorieren; „zusammengehörende“ Elemente gleichfarbig gestalten
  - Elemente freistellen, d.h. das Bild nur mit den Elementen nachzeichnen oder abpausen, alle nicht-markierten Teile weglassen
  - Personen eine Sprechblase geben oder: Dialoge schreiben
- Schritt 3: die Ergebnisse an einer Pinnwand um das Original herum aufhängen, vorstellen und diskutieren
- Schritt 4: gemeinsam das Bild im Standbild nachstellen, anschl. neue Eindrücke als Annotationen zur Pinnwandsammlung hinzufügen
- Schritt 5: Pinnwand drehen und einzeln das Bild aus dem Gedächtnis nachzeichnen
- ggfs. Schritt 6: einzelne Zeichnungen in der Gruppe zu einem neuen Bild zusammenführen

### Didaktische Reflexion

Die Miniatur von van der Weyden aus dem 15. Jh. ist ein Paradebeispiel der offenkundigen Inszenierung von Status und Rang bei gleichzeitig impliziter, geradezu versteckter Darstellung personaler Beziehungen. Obwohl die TeilnehmerInnen praktisch keinerlei historische Hintergrundinformationen erhielten, führte die kleinteilige und vielfältige Erschließung des Bildes zur Offenlegung der wichtigsten Inhalte und Zusammenhänge, wie sie auch die Geschichte und Kunstgeschichte bestätigen würden. Jenseits dieses Denkens in Kategorien wie „richtig oder falsch“ führte die Übung jedoch zu einem Aneignungsprozess des Bildes durch die TeilnehmerInnen im Verlauf der Analyse. Dadurch wurde die Interpretation tatsächlich zu einem autonomen und kreativen Akt der Ausdeutung, nicht bloß zu einem Erraten der Intentionen Anderer.



## Standbilder

Aus komplexen Narrativen greifbare Bilder machen!

### Einführung: Die Ausdruckskraft von Standbildern

- Grundlage: Fotografien einer von SchülerInnen erstellten Standbilderfolge
- Identifikation der „Geschichte“ [„Prometheus“, auf Grundlage der Sage und versch. Rezeptionen in Literatur und Malerei]
- Analyse der Ausdrucksformen und des Aussagegehalts
- Lernchancen: Darstellungsstrategien „bildhafte Assoziation“ vs. „Präsentation des Erzählkerns“; Inszenierung des ganzen Körpers (Mimik, Gestik, Haltung); Diorama-Charakter (Vordergrund/Hintergrund, Zuschauerperspektive)

### Übung 1: Standbild mit rotierendem Regisseur

- gemeinsame Wahl einer ausdrucksstarken, evtl. ikonischen Situation (z.B. Trauung)
- Beginn des Sprechverbots
- ein zufällig bestimmter „Regisseur“ stellt die anderen TeilnehmerInnen nach Gutdünken zu einem Standbild auf
- wenn er fertig ist, tauscht der Regisseur den Platz mit einer der Standbildfiguren
- der neue Regisseur „korrigiert“ das Standbild nach eigenen Vorstellungen
- anschl. wird durchgetauscht, bis alle TeilnehmerInnen Regie geführt haben
- dies ggfs. weiterführen, bis keine Veränderungen mehr vorgenommen werden oder ein „Patt“ erreicht wird, weil die Änderungen sich wiederholen
- anschl. gemeinsame Reflexion

## Didaktische Reflexion

Scharade als Spiel macht Spaß, hilft Hemmungen abzubauen und bringt kreativen Ausdruck in soziale Interaktionen, aber ist auch mehr als nur ein Spiel. Scharade war über Jahrhunderte der intellektuelle Zeitvertreib einer gebildeten Oberschicht, und das nicht zufällig: Das Spiel verlangt vom Spieler eine Verknüpfung kulturellen Wissens mit performativer Kompetenz und sozialer Intelligenz – das ist sicher einer der Gründe, warum so viele Menschen ungern Scharade spielen. Es lohnt sich jedoch, eventuelle Widerstände zu überwinden, denn Scharade ist auch ein Meta-Sprechen über Regeln und ihre Grenzen, über die Ausdrucksmöglichkeiten verschiedener Sprach- und Zeichensysteme und damit über die Gelingensbedingungen von Kommunikation selbst. Darum gilt: die Regeln ruhig häufiger ändern, ggfs. zunächst auch einfach ohne Regeln beginnen, aber immer über die Regeln sprechen!

## Vorbereitende und begleitende Übungen

Übungen zur Stärkung der Wahrnehmung im Raum, der Wahrnehmung der Andere, zur Stärkung der eigenen Ausdrucksfähigkeit und zum Senken von Hemmschwellen; allgemein gilt: Bewegungsspiele dienen als mentale und soziale Lockerungsübungen



- Übungen zur Aufmerksamkeit und akustischen Wahrnehmung, z.B.: mit geschlossenen Augen im Raum auf (wandernde) Geräuschquellen deuten
- Sehen & Gehen: Abwechslung von konzentrierter Unbeweglichkeit und gezielter, gestalteter Bewegung
- Spiegelübungen: Paarübung, bei der jeweils ein „Spiegel“ die Bewegungen des Anderen möglichst zeitgleich imitiert
- Grimassen-Stille Post
- Körperausdrücke in Bewegung/im Raum [Mach Dich so klein/so groß wie möglich, Fülle den ganzen Raum mit Deinen Bewegungen; Gehe in bestimmter Gangart...]
- Hemmungen abbauen mit „Ministry of Silly Walks“ oder anderen absurden Bewegungsabläufen
- „Atemkreis“: Atemgeräusche anderer aufnehmen, weiterentwickeln, weitergeben
- „Löwenjagd“ o.a. Bewegungsspiele für Kinder
- u.v.m.

## Material / Literatur

- Handgang/Kommendation im Heidelberger Sachsenpiegel (Cod. Pal. germ. 164): <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/touch/cpg164/#page/24>
- Anton von Werner, Die Kaiserproklamation: [https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Kaiserproklamation\\_im\\_Spiegelsaal\\_von\\_Versailles\\_am\\_18.\\_Januar\\_1871\\_%281877%29\\_by\\_Anton\\_von\\_Werner](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Kaiserproklamation_im_Spiegelsaal_von_Versailles_am_18._Januar_1871_%281877%29_by_Anton_von_Werner),



[https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Kaiserproklamation\\_im\\_Spiegelsaal\\_von\\_Versailles\\_am\\_18.\\_Januar\\_1871\\_%281882%29\\_by\\_Anton\\_von\\_Werner](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Kaiserproklamation_im_Spiegelsaal_von_Versailles_am_18._Januar_1871_%281882%29_by_Anton_von_Werner),  
[https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Kaiserproklamation\\_im\\_Spiegelsaal\\_von\\_Versailles\\_am\\_18.\\_Januar\\_1871\\_%281885%29\\_by\\_Anton\\_von\\_Werner](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Kaiserproklamation_im_Spiegelsaal_von_Versailles_am_18._Januar_1871_%281885%29_by_Anton_von_Werner)

- Rogier van der Weyden, Frontispiz der Chroniques de Hainaut (KBR 9242):  
[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Rogier\\_van\\_der\\_Weyden\\_-\\_Presentation\\_Miniaature,\\_Chroniques\\_de\\_Hainaut\\_KBR\\_9242.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Rogier_van_der_Weyden_-_Presentation_Miniaature,_Chroniques_de_Hainaut_KBR_9242.jpg)
- für Atem- und Sprechübungen z.B.: Jackie Snow: Movement training for actors, London 2012

## Collagetechniken

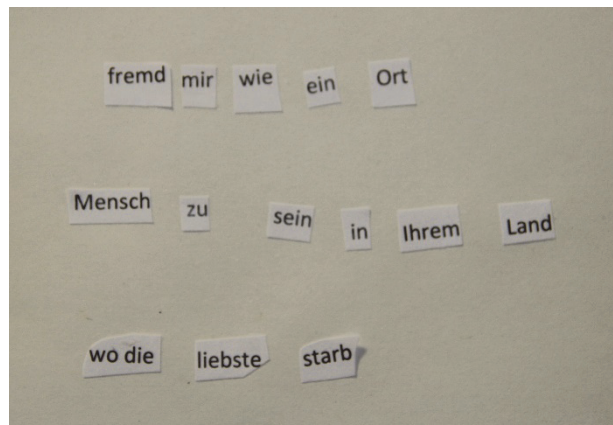
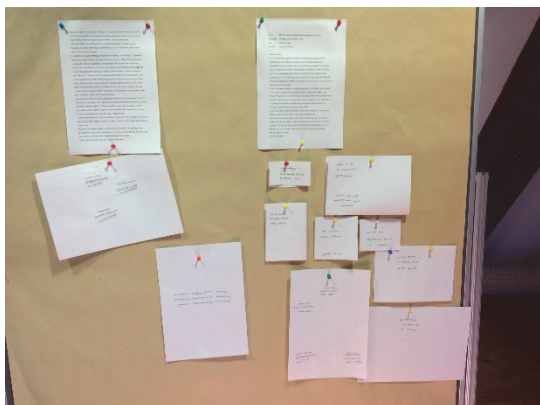
Eine Collage ist eine Rekonfiguration von zuvor vorhandenen Elementen, die ihrem herkömmlichen Kontext entnommen und (neuen) Sinn stiftend zusammengesetzt werden. Dabei hat der vom Kleben von Bildern auf Papier (frz. coller = kleben) stammende Begriff inzwischen längst die Grenzen der bildenden Kunst überschritten: Collagiert wird auch in Literatur und Musik, im Film und in der Werbung. Die Re-Kontextualisierung eines einzelnen Elements (eine verbreitete Technik in unzähligen Kunstformen) kann im Übrigen ebenfalls als Variante der Collage betrachtet werden.

## Literarisches Upcycling

Mach mehr aus Deinem Spam!

### Einführung: Die poetische Kraft maschineller Übersetzungssoftware

- Emphatische Rezitation eines typischen Spam-Textes (wie z.B. die „Nigeria-Connection“)
- Lernchance: schon die „Fehler“ der maschinellen Übersetzungssoftware entwickeln kreative Irritationen und daher bisweilen ihre eigene poetische Wucht



## Übung: Spam-Upcycling

- Material: ein typischer Spam-Text als Papierausdruck, Schere und Klebstoff, Papier
- Aufgabe: aus dem vorhandenen Text durch Schneiden und Kleben ein neues literarisches Produkt (in unserem Fall: ein Haiku) schaffen
- „Upcycling“ = Recycling bei gleichzeitiger Aufwertung des Ausgangsprodukts

## Didaktische Reflexion

Das literarisch „unwertige“ Ausgangsmaterial senkt die Hemmschwellen für die eigene literarische Produktivität. „Besser“ wird der eigene Text immer, die Ansprüche an denselben können je nach Beteiligten angepasst werden. Die Beschränktheit des Ausgangsmaterials fordert nicht auf, Kreativität genialisch aus dem „Nichts“ zu schöpfen, sondern regt dazu an, das Kreative in der Re-Konfiguration des Bekannten zu entdecken. Die Festlegung auf ein oder zwei Ausgangstexte zeigt im Vergleich der Ergebnisse die Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten und das kreative Potential innerhalb einer Gruppe auf.

## Neue Ordnungen, neue Deutungen

Wie man sich die Welt aneignet

### Übung 1: Neue Karten

- Material: Papierausdrucke von „stummen“ Europa-Karten, Schere und Kleber, Plakatbögen
- Schritt 1: stumme Karten neu einfärben, z.B.
  - in welchen Ländern war ich schon mal / welche Länder will ich unbedingt besuchen?
  - Euro- oder Schengen-Staaten
- Schritt 2: eingefärbte Länder ausschneiden und neu zusammensetzen, z.B.
  - so eng wie möglich [„Länder-Tetris“]
  - als „Alte“ und „Neue Welt“ (= bekannte vs. zu besuchende Länder)
  - in geometrischen oder bildlichen Formen
  - Variation: eine Reiseroute visualisieren
  - Variation: nur Deutschland und Herkunftsland aufkleben und durch andere Collagenelemente oder Zeichnungen ergänzen (Migration visualisieren)



### Übung 2: Neue Nachbarn

- Ausgangsmaterial: Karten-Collagen
- Aufgabe: Erzähle eine Geschichte darüber, wie es wäre, wenn plötzlich andere Länder benachbart lägen (z.B. Norwegen und Italien) oder unsere Nachbarn wären (z.B. Griechenland oder Syrien)?

### Übung 3: Echte Karten

- Material: „stumme“ Karten; Beispiele von „echten“ Karten (Kartenanamorphoten)
- Aufgabe: „echte“ Karten nach eigener Maßgabe erstellen, z.B.
  - wie oft war ich bereits in diesem Land / wie gut kenne ich es?

## Didaktische Reflexion



Entscheidender Faktor bei dieser Übung ist der physische und auf überraschende Weise affektiv wirksame Akt der Aneignung der Karten. Viele TeilnehmerInnen berichteten, dass ihnen Karten bisher fremdartig erschienen und sie diese bestenfalls passiv erfahren hatten. Durch die Bezugnahme zu persönlichen (z.B. Reise-)Erfahrungen und die stark handlungsorientierte Beschäftigung veränderten die Karten jedoch ihre Qualität und wurden selbst etwas Eigenes. Die auf diesem Weg erreichte Ausdrucks-

fähigkeit beim Produzieren eigener Karten überraschte viele.

## Wissen kartieren

Man stelle sich mal vor, man sei eine Landschaft. Oder ein Haus. Oder...

## Einführung: Von Advance Organizers und inneren Landkarten

- ein aktueller Trend in der Didaktik: „Advance Organizer“, i.e. Visualisierungen von Lernvorhaben als annotierte (und häufig mit Bildern ausgeschmückte) Diagramme
- ein aktueller Trend auf dem Postermarkt: „innere Landkarten“, i.e. topographische Visualisierungen nach Vorbild des „Atlas der Erlebniswelten“
- die Gemeinsamkeit: die Visualisierung komplexer Zusammenhänge unter Einsatz bekannter und Assoziationen weckender Symbol- und Bildelemente

## Das Haus der kulturellen Bildung

- Material: Begriffsassoziationen zum Thema „kulturelle Bildung in der Schule“ [aus einer Vorübung]; A2-Plakat
- Aufgabe: Visualisiert gemeinsam Eure Vorstellung von einer KulturSchule als [wahlweise] Haus / Landschaft / Reiseroute

## Didaktische Reflexion

Diese Übung eignet sich hervorragend für eine Gruppe, wenn bereits durch andere Maßnahmen die individuelle Ausdrucksfähigkeit gestärkt wurde. Im Kern der Arbeit steht dann das Aushandeln einer gemeinsamen Vision. Damit dies nicht nur zu einer Diskussion führt, sollte das Handeln schnell in Gang kommen (z.B. durch eine Zeitvorgabe für den ersten Strich/ das erste Element).

## Vorbereitende und begleitende Übungen

Übungen, um Dinge neu zu sehen; zur Verbesserung der Zusammenarbeit; zur Stärkung der Ausdrucksfähigkeit

- Mal-Kim (Blind erinnertes nachzeichnen)
- Maldiktat (Blind auf Anweisung zeichnen)
- Nicht-zeichnen: um ein bestimmtes Objekt herum (oder dazwischen) zeichnen, nur das Objekt selbst nicht
- eine gemeinsame Collage erstellen (mit verdeckten oder offenen Einzelbeiträgen)

- Wortcollagen erstellen: Im Kreis aufstellen und eine Geschichte Wort für Wort (pro Person) erzählen
- Sammeln! Eine Collage mit wenig Ausgangsmaterial beginnen; dann rausgehen, Material sammeln (z.B. in der Natur), in Collage einbauen

#### Material / Literatur

- für schönen Spam: einfach mal im Spamfilter des Mailprogramms stöbern!
- Vorlagen von „stummen“ Karten z.B. bei [http://wikis.zum.de/zum/Stumme\\_Karten](http://wikis.zum.de/zum/Stumme_Karten)
- „Echte“ Karten z.B. bei <http://worldmapper.org>
- <http://advanceorganizers.wikispaces.com/Examples>
- <https://www.perlentaucher.de/buch/jean-klare-louise-van-swaaij/atlas-der-erlebniswelten.html>
- außerdem: Hans Joachim Schädlich, Der Sprachabschneider, München 1986. (+ Unterrichtsmaterial) [spielerisch-kreativer Zugang zu Sprache und Grammatik]
- Zs. Kunst & Unterricht, Themenhefte
- Georg Peez (Hg.): Kunstunterricht – fächerverbindend und fachüberschreitend. Ansätze, Beispiele und Methoden für die Klassenstufen 5 bis 13, München 2011, <https://download.e-bookshelf.de/download/0000/8299/99/L-G-0000829999-0002840311.pdf>

#### Mit ei(ge)ner Stimme sprechen

„Eine Stimme haben“ ist nicht ohne Grund eine Metapher für politische und soziale Partizipation. Sprechen und Singen, Vortragen und Erzählen sind gesellschaftliche Basiskompetenzen, die sowohl eine individuelle wie eine gemeinschaftliche Seite besitzen. Wer gehört werden will, muss seine *eigene* Stimme finden und kräftigen – und wer gemeinsam etwas erreichen will, muss lernen, mit *einer* Stimme zu sprechen. Im Wechselspiel zwischen Individualität und Sozialität kann eine kreative Spannung entstehen...

#### In die Gruppe finden

Ist das schon „Gleichschaltung“?

- TeilnehmerInnen laufen durch den Raum und rezitieren dabei alle den gleichen Satz, z.B. eine kurze Liedtext-Zeile
- Aufgabe: den Satz kennenlernen, verschiedene Betonungen, Lautstärken, Ausdrucksweisen etc. ausprobieren; damit zu einer eigenen Ausdrucksweise finden
- Phase 1: die TeilnehmerInnen arbeiten an ihrem Satz und sollen dabei alle anderen Stimmen ausblenden, sich nicht ablenken oder stören lassen
- Phase 2: die TeilnehmerInnen sollen weiter an ihre Satz arbeiten, dabei aber gleichzeitig alle/möglichst viele andere im Raum wahrnehmen, insbesondere bei Begegnungen im Raum genauer hinhören
- Phase 3, neue Aufgabe: sollen zueinander finden und am Ende den Satz gemeinsam sprechen

#### Didaktische Reflexion

Diese Sprechübung trainiert Stimme und Sprachgefühl, braucht Achtsamkeit – und macht die Bedeutung von Rhythmus deutlich. Die TeilnehmerInnen erkannten schnell, dass die letzte Aufgabe nur erfüllt werden kann, wenn eine Bereitschaft zur Anpassung gegeben ist.

Dazu braucht es einen gemeinsamen Rhythmus, der sich immer in einem mittleren Tempo entwickeln wird. Individualität bleibt bei dieser Form von „Gemeinsamkeit“ auf der Strecke.

### In der Gruppe sprechen: eine Impro-Übung

Gemeinsam, aber nicht gleich

- TeilnehmerInnen stehen im Kreis und sprechen/rezitieren dabei stets die gleichen Sätze
- Aufgabe: die Sätze jeweils improvisierend gestalten; dabei Interpretationsvorgaben folgend
- Schritt 1: ein Satz [in unserem Fall: „Das Wiederholte wird sicher.“] soll von einer unsicheren Interpretation allmählich (individuell und gemeinsam) immer sicherer interpretiert werden
- Schritt 2: ein Satz [in unserem Fall: „Das Wiederholte wird ungewiss.“] soll von einer sicheren Interpretation allmählich (individuell und gemeinsam) immer unsicherer interpretiert werden
- Schritt 3: beide Phasen sollen aufeinanderfolgend durchgespielt werden; dabei findet der Wechsel unkontrolliert, ohne Zeichen, innerhalb der Gruppen-Improvisation statt



### Didaktische Reflexion

Auch bei dieser Übung sind Rhythmus und Achtsamkeit wichtig, und auch hier ist in gewissem Umfang die Bereitschaft zur Rücksichtnahme (wenn schon nicht Anpassung) wichtig. Anders als in vorheriger Übung bleibt aber jeder Beitrag individuell, obwohl er zu einer „gemeinsamen Stimme“ oder Interpretation beiträgt. Dazu braucht es jedoch eine schärfere Wahrnehmung, mehr Empathie und ein gewisses Maß an Timing.

### Vor der Gruppe bestehen

Der Einzelne und das Publikum

### Einführung: Wie funktionieren unterhaltsame Vorträge?

- Vortrag und Analyse von Videoclips:
- Lip Sync Battle with Emma Stone & Jimmy Fallon (Tonight Show): der ganzheitliche Charakter von Performances; die Rolle von „Ablenkungen“
- Don McMillan, Death by PowerPoint: Vorläufer des Science Slam – die hektische Variante
- „Das gleiche und das selbe“ (Sendung mit der Maus): die Vorläufer des Science Slam – die ruhige Variante
- Science Slam v. Johannes Kretschmar: die Performance eines „schlechten“ Entertainers; die Rolle von Ironie und Dissonanz

## Science Slam

- Aufgabe: Entwicklung (und ggfs. Durchführung) eines Konzepts für einen Science Slam oder einen ähnlich gearteten Vortrag
- wichtig: für eine konkrete Situation [= konkretes Publikum] entwickeln, z.B. FF-Werkschau, eigenen Unterricht

## Vorbereitende und begleitende Übungen

- Mal wieder ein Gedicht auswendig lernen...
- ...und es immer wieder aufsagen!
- Niemals einen Text einfach nur vorlesen, sondern immer Deklamieren, Rezitieren, Interpretieren!
- Öfter mal eine Rede halten oder predigen!
- In einen Chor gehen oder unter der Dusche singen!
- Alltägliche Dialoge singen statt sprechen!

## Material / Literatur

- Lip Sync Battle with Emma Stone & Jimmy Fallon (Tonight Show), [https://www.youtube.com/watch?v=bLBSoc\\_2IY8](https://www.youtube.com/watch?v=bLBSoc_2IY8)
- Don McMillan, Death by PowerPoint, <https://www.youtube.com/watch?v=KbSPPFYxx3o>
- „Das gleiche und das selbe“ (Sendung mit der Maus), <https://www.youtube.com/watch?v=hePMxBhJK3E>
- Science Slam Johannes Kretzschmar, <http://scienceslam.net/de/johannes-kretzschmar-beim-32-science-slam-berlin/>
- Schon gewusst?: <http://scienceslam.net/de/scienceslamschool-gestartet/>

